
Achter Abschnitt

Sorge für Neugebörne und für die physische Erziehung.

§. 228.

Jeder Mensch wird mit rechtmäßigen Ansprüchen auf den Schutz und Beistand der Gesellschaft, in welcher er sein Daseyn empfangen hat, geboren. Jeder neue Bürger des Staats ist ein Gewinn für diesen; und es sind daher Gesetzgeber und Obrigkeiten sowohl durch die allgemeine Pflicht der Menschlichkeit als durch ihre Pflicht für das gemeine Beste zu sorgen, verbunden, für die Sicherheit und Erhaltung der Neugebörnen zu wachen.

§. 229.

Es ist dieses um desto nothwendiger, je mannichfaltiger und größer die Gefahren sind, welche den Menschen gleich von der Geburt an umgeben, und je größer die Sterblichkeit in der frühesten Kindheit zu seyn pflegt. Ob es gleich nicht in unsrer Gewalt steht, alle diese Gefahren zu entfernen, so können sie doch durch Sorgfalt und Vermeidung mancher Fehler und Misbräuche, welche bei der Behandlung der Neugebörnen vorkommen, um ein beträchtliches

des

ches vermindert werden. Und eben hierauf muß die Aufmerksamkeit der Polizei vorzüglich gerichtet seyn, diese vermeidlichen Ursachen der großen Sterblichkeit und mannichfaltigen Krankheiten in den ersten Jahren des Lebens aus dem Wege zu räumen.

§. 230.

Viele Kinder sterben in der Geburt oder bald nach derselben an den Folgen des gewaltsamen und ungeschickten Verfahrens der Hebammen oder Geburtshelfer. Es muß daher die Obrigkeit theils alle erforderliche Maasregeln treffen, um diejenigen, welche sich der Entbindungskunst widmen, zu diesem Geschäft gehörig vorzubereiten und auszubilden, theils auch jede erwiesene Verwahrlosung oder Nachlässigkeit, deren sie sich mit tödtlichem Erfolg für die Neugeborenen oder deren Mütter schuldig machen, nachdrücklich bestrafen.

§. 231.

Neugeborne Kinder scheinen oft todt zu seyn, da doch noch Leben in ihnen ist, welches durch kluge und schnelle Anwendung schicklicher Mittel wiederhergestellt und erhalten werden kann. Es ist daher sehr nothwendig, die Hebammen und andre Personen, welche mit neugebornen Kindern zu thun haben, von diesen Mitteln, und dem Gebrauch derselben belehren zu lassen, und nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß dieselben nicht verabsäumt werden.

I. I. Sanctions de las muertes aparentes de los recién nacidos y de los medios de revocarles en la vida. en Barcellona 1777.

H 4

Th.

Th. Ehrhart Tract. de Asphyxia neophytorum. Memming. 1789. 8.

Nic. Regnier de asphyxia neonatorum. Argent. 1789.

§. 232.

Die Hebammen sind auch anzuhalten, daß sie alle neugebohrne Kinder unmittelbar nach der Geburt genau besichtigen, und die natürlichen Oefnungen des Körpers untersuchen, um die etwa vorhandenen Verwachsungen derselben und andre angebohrne Fehler zu entdecken, welche, wenn man sie bei rechter Zeit bemerkt, leicht gehoben werden können, und hingegen sehr oft, wenn sie unentdeckt bleiben und vernachlässigt werden, den neugebornen Kindern den Tod bringen.

§. 233.

Es ist aber den Hebammen nicht zu gestatten, daß sie sich selbst mit der Heilung und Verbesserung dieser angebohrnen Fehler bei Kindern befassen. Ebenso wenig ist ihnen das sogenannte Zungenlösen zu erlauben, welches oft ganz unnöthiger Weise auf eine ungeschickte Art und mit großem Nachtheil für die Kinder von unwissenden Weibspersonen unternommen wird.

§. 234.

Die Einbildungskraft und der Aberglaube erklärt nicht selten Kinder für Misgeburten, an welchen ein uneingenommener und sachkundiger Beobachter höchstens eine etwas ungewöhnliche oder mangelhafte, keinesweges aber eine von der menschlichen ganz abweichende Bildung wahrnehmen würde. Alle le-

ben:

bendige menschliche Geburten, deren Kopf eine menschenähnliche Bildung hat, und bei welchen man also auch Vernunftfähigkeit mit Recht mutmaßen kann, haben Antheil an den allgemeinen Menschenrechten und sind fähig, getauft zu werden. Ueber diese Menschenähnlichkeit darf man Hebammen und andre unwissende Personen nicht nach Willkür urtheilen lassen; sondern es muß ernstlich darüber gehalten werden, daß sie dieselben von Sachverständigen untersuchen lassen. Jede geflüchtliche Vernachlässigung oder gar Tödtung eines Kindes, welche sich Aeltern, Hebammen u. a. unter dem Vorwand, daß es eine Mißgeburt sei, zu schulden kommen lassen, ist um nichts weniger strafbar, als ein anderer Kindermord.

§. 235.

An der großen Sterblichkeit unter den neugeborenen Kindern haben ohnstreitig mancherlei Mißbräuche, welche bei der Wartung und Behandlung derselben vorgehen, z. B. das allzupfeste Windeln, übermäßiges Wiegen, Unreinlichkeit, Hausmittel, besonders schlafmachende, welche ihnen oft von unverständigen Wärterinnen eingegeben werden, vielen Antheil. So groß der Schade ist, der hierdurch dem gemeinen Wesen erwächst, so kann derselbe doch, der Natur der Sache nach, nicht durch Zwangsgesetze, sondern nur durch weise Belehrung und Ermahnung von Seiten der Obrigkeit verhütet werden.

§ 5

§. 236.

§. 236.

Ernstlichere Vorkehrungen können gegen das Erdrücken der Kinder getroffen werden, zu welchem nicht selten die Unvorsichtigkeit der Mütter, Ammen und Wärterinnen, Gelegenheit giebt. Sollte man glauben, daß die wider das Erdrücken der Kinder im Schlaf gegebenen Strafgesetze nicht hinreichend seyn möchten, jene Personen von der übeln Gewohnheit, die Kinder zu sich ins Bett zu nehmen, abzubringen, so müßte man den Gebrauch des florentinischen Arcuccio *) unter welchem die Kinder sicher neben Erwachsenen liegen können, anbefehlen, und allgemein einzuführen suchen.

Cap. ult. Decret. de his qui filios occidunt. Balhaf. Tilefi Diss. de dormiente delinquente illiusque poena Regiom. 1707.

Churpfälz. Verordnung vom 6. Nov. 1765. Entwurf eines allgem. Gesetzbuchs für die preuß. Staaten I. B. 3. Abth. Tit. VIII. S. 10.

§. 237.

Die zuträglichste und natürlichste Nahrung des neugebornen Menschen ist die Milch seiner eigenen Mutter. Eine Frau, welche tüchtig ist, ihr Kind zu stillen, und gleichwohl dieses unterläßt, verleugnet hierdurch eine Pflicht, wozu die Natur selbst sie auffordert, schadet oft ihrer Gesundheit, und setzt ihr

*) S. Hannov. Mag. v. J. 1769. S. 1317. ingl. 1770. S. 587. auch Frank's Syst. d. med. Vol. II. S. 208.

ihr Kind selbst vielerlei Gefahren aus, welche auf die Dauer und das Glück seines Lebens den nachtheilichsten Einfluß haben, und welchen es gewisser entgangen seyn würde, wenn ihm nicht die ihm gebührende Nahrung entzogen worden wäre. Bei einer Nation, wo Liebe zur Bequemlichkeit, Luxus, Eitelkeit und Vorurtheile der Mode, die natürlichen Gefühle dergestalt verdrängt haben, daß sich die Mütter in den höhern und mittlern Ständen der Pflicht des Selbststillens geflissentlich entziehen, bei einer solchen Nation werden freilich Zwangsgesetze weder anwendbar noch kräftig genug seyn, die Natur wieder in ihre Rechte einzusetzen. Aber dafür kann man wohl überall Sorge tragen, daß durch schickliche Ermahnungen und Belehrungen die Mütter nach Möglichkeit zu ihrer Pflicht zurückgewiesen werden. Vorzuziehen aber wird hier, wie in allen Dingen, auf welche die Mode Einfluß hat, das Beispiel der Frauen aus den höchsten Klassen der Nation am wirksamsten seyn.

§. 238.

Es giebt indessen Fälle, wo das Selbststillen den Müttern, ihrer eignen oder ihrer Kinder Gesundheit wegen, nicht nur keinesweges zur Pflicht gemacht, sondern sogar von den Aerzten untersagt werden muß. Man muß daher Ammen haben, sowohl für die Kinder, welche von ihren Müttern erheblicher Ursachen wegen nicht gesäugt werden können, als für diejenigen, welchen ihre Mütter geflissentlich und ohne Noth die Brust versagen. Es liegt einer-

wei-

weisen Policei, besonders in großen Städten ob, dafür zu sorgen, daß immer eine hinlängliche Anzahl säugender Weibspersonen zum Ammendienst vorhanden sei.

§. 239.

Da aber die Erfahrung lehrt, daß ungesunde, besonders venerische Ammen, ihre Krankheit nicht selten den Säuglingen mittheilen, daß auch dieses eine wichtige Ursache der großen Sterblichkeit in dem ersten kindlichen Alter ist, und daß umgekehrt gesunde Ammen oft von venerischen Säuglingen angesteckt werden, so ist nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß gesunde Kinder nur gesunde Ammen bekommen, daß man venerischen Kindern nur venerische Ammen, welche mit den Säuglingen zugleich der benötigten Cur unterworfen werden können, gebe, und daß in großen Städten sachverständige Personen zu dem Geschäfte, den Gesundheitszustand aller Dienste suchenden Ammen zu prüfen, verpflichtet werden.

Musterhaft ist — oder war wenigstens sonst in dieser Rücksicht das Bureau des nourrices zu Paris, nach der Verfassung, welche die königl. Franzöf. Verordnungen von 1715. 1727. 1729. 1761. 1769 und 1779 demselben gegeben haben. M. f. Detail de la nouvelle direction du bureau des nourrices de Paris pour servir de modèle à des pareils établissements. On y a joint deux consultations medico- legales relatives à cet objet et la reponse de la faculté de med. de Paris aux administrateurs de l'hopital d'Aix en Provence concernant la nourriture et le traitement des enfans trouvés

vés malades, par M. Gardane. Paris 1775. 8. Auch in Stockholm hat man ein solches Ammencomtoir f. Rosenstein von Kinderkrankheiten. 4te. Aufl. S. 681. in der Ann.

§. 240.

Sehr viel Unheil wird bei der Erziehung der Kinder durch ungeschickte und nachlässige Wärterinnen, durch unbehutsames Tragen, durch Laufbänder, Gängeltragen, Schnürbrüste, zu warmes oder auch zu kaltes Verhalten, durch Mehlbreie, Näscherelen, warmes Getränke, mit giftigen Farben bestrichene Spielzeuge, gefährliche Spiele, u. s. w. angerichtet. Die Aerzte wissen, wie sehr durch diese Dinge die Sterblichkeit in den frühesten Jahren des Lebens vermehrt wird, und wie viel unter den überlebenden dadurch auf immer gebrechlich und fränkllich werden. So groß und traurig der Verlust ist, den das gemeine Wesen hiedurch leidet, so sind doch die Vorsteher desselben nicht vermögend, jenen Misbräuchen (einige sehr wenige etwa ausgenommen) durch gesetliche Verfügungen abzuwehren; sondern väterliche Ermahnungen, deutliche und allgemein faßliche Belehrungen über die Schädlichkeit jener Dinge und über den Nutzen der entgegengesetzten Behandlung, vor allem aber das Beispiel einer guten physischen Erziehung in den höhern Ständen, müssen auch hier die heilsamen Absichten einer menschenfreundlichen und weisen Regierung befördern.

I. Z. Plarner Diss. de somno infantum ex agitatione cuniarum. Lipsi. 1739. G. G. Richter de cunis infantum.

fantum. Gotting 1745. *Inch* de usu et abusu fasciarum apud infantes. Erford. 1730.

Von schädlichem Spielzeug für Kinder s. Hannov. Mag. 1763. S. 721. von Laufbändern und Laufzäumen ebend. 1783. S. 855.

Säckerts Unterricht für rechtschafne Aeltern zur diätetischen Pflege ihrer Säuglinge. Berl. 1771. 8. und ebenders. von der diätetischen Erziehung der entwöhnten und erwachsenen Kinder. Berl. 1771. 8. *Armstrongs* Essay on the diseases most fatal to children; to which are added rules to be observed in the nursing of children etc. Lond. 1777. 8. teutsch: über die gewöhnlichsten Kinderkrankheiten. Regensb. 1786. 8.

Zeviani Diss. acad. delle numerose morte de' bambini 1774. J. Ballerserd von den Hauptursachen, warum so viele Kinder sterben, und von den Mitteln, sie zu erhalten. A. d. Franz. Strassb. 1776. 8.

§. 241.

Die abhärtende Erziehungsmethode und besonders die zu dieser Absicht von den heutigen Erziehern so sehr gerühmte, dünne und sehr leichte Bekleidung der Kinder, scheint in unserm sehr veränderlichen Klima nicht ganz unbedingten Beifall zu verdienen, und kann wenigstens, so lange, als noch verschiedne andre Stücke der Erziehung mit derselben in Widerspruch stehen, leicht zu allerlei übeln Folgen Veranlassung geben.

§. 242.

Leibesübungen sind ein sehr nothwendiges Stück der physischen Erziehung; nur muß man sich hüten, diesel-

dieselben nicht dergestalt der Jugend zum Bedürfnis zu machen, daß dadurch die Neigung und Fähigkeit zu bestimmten Geschäften für die Zukunft erstickt werden könnte.

§. 243.

Der Unterricht in öffentlichen Schulen hat in mehr als einer Rücksicht beträchtliche Vorzüge vor der Privaterziehung der Jugend. Nur muß man dafür sorgen, den öffentlichen Schulen eine solche Einrichtung zu geben, welche der Gesundheit der Jugend sowohl, als der Ausbildung ihres Verstandes und ihres sittlichen Charakters, so viel als nur immer möglich angemessen ist. Mancherlei Schwierigkeiten können sich hiebei finden, gewiß aber kein Hinderniß, welches zu besiegen ganz unmöglich wäre.

§. 244.

Vor dem sechsten Jahre sollte man die Kinder nicht zum Unterricht in öffentlichen Schulen zulassen. Je näher der Mensch noch seinem Ursprung ist, desto überwiegender ist das Bedürfnis der Ausbildung und Entwicklung seines Körpers, desto weniger kann er anhaltende Anstrengung seiner noch schwachen Geisteskräfte vertragen, desto leichter kann auch langwieriges Sitzen, da seine Knochen noch weich und biegsam sind, dem Wachsthum und der Gesundheit des ganzen Körpers gefährlich werden. Es ist daher eine sehr wichtige Regel für die physische Erziehung, daß man dem Unterricht immer desto kürzere Zeiträume widme, und ihn desto öfter mit Erholungen abwechseln lasse, je jünger ein Kind ist, und es
nur

nur in dem Verhältniß, wie dasselbe an Jahren, körperlichen und Geistesfähigkeiten zunimmt, nach und nach zu mehrerer Beharrlichkeit in ernstern Beschäftigungen und zu einer größern Anstrengung der Geisteskräfte gewöhne. Es streitet daher gegen die Ordnung der Natur, wenn Kinder, die sich an Jahren sehr ungleich sind, einerley und gleichviel Lehrstunden zu besuchen, und sich mit einerlei Gegenständen zu beschäftigen, genöthiget werden; und man muß dieses in öffentlichen Schulen so viel als möglich zu vermeiden suchen.

§. 245.

Öffentliche Schulgebäude müssen nach eben den Grundsätzen wie andere Häuser, in welchen sich viele Menschen versammeln sollen, und vornemlich mit möglichster Rücksicht auf Erhaltung der Lustreinigkeit angelegt werden (§. 49.)

§. 246.

So wenig auch körperliche Züchtigungen bei der Erziehung ganz und gar entbehrlich sind, so höchst nothwendig ist es doch, daß hierin Mäßigung beobachtet werde, und daß man keine Bestrafungen in den Schulen dulde, welche, wie harte Ohrfeigen, Stockschläge auf den Rücken, Knien u. einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Kinder haben können. Auch das Peitschen mit Ruthen auf den Hintern ist zu untersagen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß dadurch nicht selten bei Kindern der erste Reiz zur Onanie erregt worden ist. Eine der besten körperlichen Strafen für Kinder ist das Fasten,

sten, welches jedoch nach dem Alter und Kräften derselben mit Klugheit zu ermäßigen ist.

Kurpfälzisches Verboth allzuharter Schulstrafen vom
16. Sept. 1766.

§. 247.

Es kommt sehr viel darauf an, und hat einen sehr großen Einfluß auf die Gesundheit der Kinder, daß der Geschlechtstrieb bei ihnen nicht zu frühzeitig erregt, und daß in den Jahren, wo er erwacht, ungestümen Ausbrüchen desselben nach Möglichkeit vorgebeugt werde. In dieser Rücksicht ist es nothwendig, daß man die Kinder nicht an warme oder hitzige Getränke, noch an stark gewürzte und lekre Speisen gewöhne; daß man sie anhalte, früh, so bald sie vom Schlaf erwachen, aufzustehen, und sich nicht eher, als wenn sie schläfrig sind, niederzulegen; daß man ihnen Geschmack an der Arbeit, an nützlichen Beschäftigungen, selbst in ihren Erholungstunden, an dem Umgang mit ihren Lehrern und Vorgesetzten beibringe, daß man alle Romanenlectur von ihnen entferne, und sie auch Schauspielhäuser nicht besuchen lasse, ehe man versichert ist, daß ihr Charakter genugsam befestigt, und gegen die ersten Eindrücke, welche immer die gefährlichsten sind, gesichert sei. Beständige Aufsicht ist besonders nothwendig; jedoch eine solche, welche den Kindern nicht lästig falle, sie gar nicht auf die Muthmaßung, daß man sie von irgend etwas abhalten wolle, folglich auch nicht auf die Begierde, dem Verbotnen nachzuspüren und es

Med. Policeiw.

J

34

zu genießen bringe. — In Trivialschulen sollten immer beide Geschlechter von einander getrennt seyn.

§. 248.

Ist es rathsam, nach dem Vorschlag einiger neuen Erzieher, die Kinder frühzeitig vom Unterschied der Geschlechter, und von dem Zeugungsgeschäfte zu belehren? Ich zweifle sehr, ob das Mittel dem Endzweck angemessen ist, welcher dieser seyn soll, der heimlichen Neugier der Kinder in Ansehung dieses Gegenstandes, und den gefährlichen Eindrücken, welche die von ihnen selbst gemachten Entdeckungen veranlassen könnten, vorzubeugen.

Soll man junge Leute über die eigentliche Art der Erzeugung des Menschen belehren? Ein Beitrag zur Entscheidung dieser Frage. Stendal 1784. Hannöb. Mag. 1770. S. 1673. 1772. S. 6.

§. 249.

Die Selbstbefleckung, deren verheerende, Geist und Körper entnervende Folgen für das gemeine Wesen um desto verderblicher sind, je mehr sich dieses Uebel im Verborgnen ausbreitet, und oft nur dann erst, wenn es zu spät ist, entdeckt wird, kann nur durch immervährende Aufsicht auf die Kinder und jungen Leute, durch eine vernünftig moralische und religiöse Bildung ihres Herzens, durch frühzeitige Gewöhnung derselben zur Schamhaftigkeit, und durch Beobachtung der im §. 247 S. angegebenen Regeln verhütet werden. In öffentlichen Schulen sollte man

man aus gleichem Grunde die Mäntel, wo sie noch gewöhnlich sind, abschaffen, die Zusammenkünfte der Schüler auf den Abritten verhindern, und sie in den Lehrstunden nicht anders, als an einzeln stehenden vorn offenen Pulten, unter welchen der Lehrer durchsehen kann, sitzen lassen. Schüler, welche mit diesem Laster angesteckt sind, sollte man auf immer, sobald sie entdeckt werden, von den übrigen entfernen, ohne die Ursache hievon unter ihren Mitschülern bekannt werden zu lassen. — Ist es gut, daß über diesen Gegenstand so viel, zumal in Journalen und andern Büchern, welche unter sehr verschiednen Menschenklassen Leser finden, geschrieben wird? Ich zweifle, und fürchte sogar, daß diese Publicität nicht wenig dazu beitragen könne, das Uebel zu verbreiten.

S. G. Vogels Unterricht für Aeltern, Erzieher und Kinderaufseher, wie das Laster der Selbstbefleckung zu entdecken, zu verhüten und zu heilen sei. Stendal 1785. 8.

J. G. Zimmermanns Warnung an Aeltern, Erzieher und Kinderfreunde wegen der Selbst-Befleckung, zumal bei ganz jungen Mädchen, im deutschen Musäum von 1778. S. 452.

§. 250.

Es ist weder dem gemeinen Wesen überhaupt, noch auch insbesondere dem öffentlichen Gesundheitswohl zuträglich, wenn eine unverhältnißmäßig große Anzahl junger Leute für die gelehrten Stände erzogen

3 2

zogen

zogen wird. Gelehrte sind in der Regel nicht die gesündesten und stärksten Menschen, und ein Land hat von ihnen weder die zahlreichste noch die gesündeste Nachkommenschaft zu erwarten. Es ist aus diesen und andern nicht hierher gehörigen Gründen keine unwichtige Angelegenheit der innern Staatsverwaltung, die Anzahl der studierenden Jugend so viel als möglich auf das wirkliche Bedürfniß des Landes einzuschränken.

Tiffots Abhandl. von den Krankheiten der Gelehrten, a. d. Franz. Leipz. 1769. und im zweiten Band seiner von Kerstens übers. Schriften. Epz. 1779.

§. 251.

Nach Möglichkeit ist zu verhüten, daß die Kinder der Acker- und Handwerksleute nicht zu frühzeitig mit harter ihrem Alter unangemessener Arbeit, welche ihrer Gesundheit schaden kann, über die Gebühr angestrengt werden.

§. 252.

Besondre Aufmerksamkeit verdient die physische Erziehung der Töchter, da von derselben größtentheils die Tüchtigkeit zum künftigen Mutterstand und mithin das Glück und die Gesundheit der Nachkommenschaft abhängt. Eine allzuweichliche und verzärtelnde Erziehung, das unablässige Sigen, die warmen Getränke, die Schnürbrüste und Schuhe mit hohen Absätzen (§. 150. f.) die übermäßige Tanzlust, die durch Lectur genährte übermäßige Empfindsamkeit, sind

sind lauter Misbräuche, welche auf den Körper junger Personen des andern Geschlechts einen eben so nachtheiligen Einfluß als auf ihren sittlichen Character haben, und welchen man daher nach Möglichkeit entgegen arbeiten muß. Uebrigens sind die meisten oben (§§. 240 ff.) vorgetragenen allgemeinen Regeln der physischen Erziehung auch auf dieses Geschlecht anwendbar.

§. 253.

Sehr viel Unheil wird, besonders in den niedern Ständen, durch treibende und hitzige Mittel angerichtet, welche unvernünftige Mütter und Verwandtinnen den mannbar werdenden Mädchen reichen, um den Ausbruch der Monatsreinigung zu befördern. Es ist dieser Misbrauch ausdrücklich zu untersagen, und auch aus diesem Grunde der Verkauf aller solcher Mittel, wenn kein Arzt sie verschrieben hat, zu verbieten (§. 221.)

Essai sur la Santé et sur l'éducation médicale des filles destinées au mariage p. M. Venel. Yverdon 1777. 2 Voll. 8.

Sulzers Anweisung zur Erziehung der Töchter. Zürich 1781.

§. 254.

Die Erziehung der allermeisten unehelichen Kinder und auch derjenigen ehelichen, welche zu erziehen ihre Aeltern unvermögend sind, liegt dem Staate ob. Diesem Endzweck sind die Findlings- und Waisenanstalten gewidmet.

Waisenanstalten gab es schon in Athen, welchen der *Ορφανιστής*, eine obrigkeitliche Person vorge-
 setzt war. *S. Aristor Polit. II. 8. und Suidas v. Ορφανία.* In den Gesetzen der griechischen Kai-
 ser kommen die *Orphanotrophia* und *Brephotro-*
phia öfters vor, *z. E. I. 19. et 22. C. de Sacros.*
eccles. u. I. 35. C. de episc. et cler. vergl. mit I.
I et 2. C. Theod. de alimentis, quae inopes paren-
tes ex publico petere debent. Sehr menschen-
 freundliche Verordnungen wegen der ausgesetzten
 Kinder oder Findlinge sind *I. 3. 4. C. de infant.*
expof. et de his qui sanguinolentos nutriendos ac-
ceperunt.

§. 255.

Man hat den öffentlichen Findlingsanstalten den
 Vorwurf gemacht, daß sie die Hurerei und auch die
 Aufsehung der ehelich erzeugten Kinder begünstigten.
 Ich sollte indessen meinen, daß das Daseyn oder
 der Mangel solcher Anstalten wenig Einfluß auf
 diejenigen haben werde, welche sich einmal der Ver-
 suchung zur außerehelichen Befriedigung der Ge-
 schlechtslust Preis geben. Was aber die Aufsehung
 ehelich erzeugter Kinder anbelangt, so wird keine an-
 dre Ursache als entweder Hartherzigkeit oder äußerste
 ganz hülflose Armuth, die Aeltern zu einer solchen
 Handlung veranlassen können. In beiden Fällen
 aber ist es besser, daß sich der Staat solcher Kinder
 annimmt, und sich dieselben zu brauchbaren Bür-
 gern erzieht, als daß er sie der Gefahr, von ihren
 unnatürlichen Aeltern verwahrloßt, oder ihres Elends
 Opfer zu werden, überläßt.

Zwei

Zwei Abhandlungen von F. Meißner über die Frage: sind die Findelhäuser vortheilhaft oder schädlich? Götting. 1779. vergl. Hannöv. Mag. 1773. S. 1329 ff. 1778. S. 577. ff.

Krünitz öcon. Encyclop. Th. XIII. Art. Findelhaus S. 383. ff.

§. 256.

Hingegen können allerdings dergleichen Anstalten, wenn sie gut eingerichtet sind, ein nützlichcs Nebenmittel zu Verhütung des geflissentlichen Fehlgcbärens und des Kindermords werden. (§. 218).

§. 257.

Ist es besser, Findlinge und Waisen zur Erziehung und Kost in Privathäuser in den Städten oder aufs Land zu geben, oder sie in eignen Häusern erziehen zu lassen?

§. 258.

Die erstere Methode, nämlich die auf öffentliche Kosten besorgte Privaterziehung der Findlinge und Waisen hat allerdings, von gewissen Seiten betrachtet, viele Vorzüge, und ist von einigen Neuern besonders deswegen empfohlen worden, weil dabei für die Gesundheit der Kinder besser als in Findel- und Waisenhäusern gesorgt sei, weil sie brauchbarer für die Welt, und ihren Pflegeältern nützlich werden können u. s. w.

Erfahrungsbeweis für die Nützlichkeit des Vorschlags, Waisenkinder aufs Land zu geben. v. Gr. von Schulenburg in d. Berl. Monatschr. Decemb. 1783 vergl. Hannöv. Mag. v. J. 1767. S. 423.

Bekanntmachung der Marggräfl. Badenschen Waisenhaisdeputation, die mit dem Pforzheimer Waisenhais vorgenommene Veränderung betr. v. 22. Jan. 1780. (in Franks Syst. d. med. Pol. II. B. S. 510.) desgl. des Magistrats von Memmingen, die Aufhebung des Waisenhaises betr. v. 17. Mai 1782.

Nachricht von der neuen Einrichtung bei Verpflegung der Waisen in den Herzogl. Weimarschen Landen herausg. von W. H. Schulze. Weimar 1785.

Memoire sur cette question: quels seroient les moyens compatibles avec les bonnes moeurs, d'assurer la conservation des bâtards, et d'en tirer une plus grande utilité pour l'etat? Ouvrage, qui a remporté le prix de la Soc. R. des Sc. de Metz en 1787. p. M. de Bourmard. Metz et Paris 1788.

§. 259.

Hingegen lassen sich auch gegen diese Verpflegungsart viele nicht unerhebliche Einwürfe machen. Es ist sehr schwer, ja fast unmöglich, über die an Privatfamilien abgegebenen Findlinge und Waisen eine genaue Aufsicht zu führen, und alle Vernachlässigung derselben in Wartung, Beköstigung, und sittlicher Bildung zu verhüten. Vornemlich aber ist zu fürchten, daß durch venerische Säuglinge, welche als Findlinge bei Bürgern oder Landleuten untergebracht werden, die Lustseuche unter einer beträchtlichen Anzahl unschuldiger Familien verbreitet werde. Es wird auch oft an Orten, wo die Anzahl der Findlinge

linge und Waisen sehr groß ist, unmöglich seyn, dieselben insgesamt ohne Beschwerde der Privatleute unterzubringen, und man wird alsdann genöthigt seyn, für die Kinder, welche auf diese Art nicht versorgt werden können, noch eine besondere Verpflegungsanstalt zu errichten.

Hannöb. Mag. 1766. S. 145. 1767. S. 417.

§. 260.

Indessen kann freilich der Gefahr, durch venerische Kinder die Lustseuche verbreitet zu sehen, dadurch abgeholfen werden, daß alle Findlinge an dem Orte, wo sie abgegeben worden sind, genau untersucht, ein paar Wochen zurückbehalten, und erst, wenn sie binnen dieser Zeit vollkommen gesund befunden worden, aufs Land geschickt, die übrigen aber, so lange, bis sie völlig geheilt sind, besonders verpflegt werden. Venerische Säuglinge müssen entweder ohne Frauenmilch aufgezogen, oder von venerischen Ammen gesäugt, und durch die bei letztern angewendete Kur zugleich mit ihnen geheilt werden. Auf diese Art macht aber freilich die Vertheilung der Findlinge und Waisen in Privatfamilien allezeit noch eine zweite besondere Anstalt für die unter ihnen befindlichen venerischen nothwendig; und dabei bleiben dennoch alle vorhergedachte Mängel dieser Verpflegungsmethode unabgeändert (§. 259.)

Zum Muster kann hier dienen das zu Bangirarb bei Paris im J. 1780 gestiftete Hospice de Santé, in welchem venerische Kinder und Ammen aufgenommen werden; s. Mémoire sur les symptomes et
le

le traitement de la maladie venerienne dans les enfans nouveauxnés par M. *Doubler*. Paris 1781. 12 und *Colombier* Mem. sur le même sujet in *d.* Mem. de la Soc. R. de med. p. 1779. (Samml. auserles. Abhandl. f. prakt. Aerzte VII. 589. X. 213. vergl. *Schlözers* Briefwechsel. H. 47. S. 324.

§. 261.

Den stehenden Findel- und Waisenhäusern macht man den Vorwurf, daß durch sie der Endzweck, die Kinder dem Staate zu erhalten und zu erziehen, keinesweges erreicht werde, und der Aufwand, welchen sie verursachen, fast ganz vergeblich sei. Man beweist dieses mit der sehr großen Sterblichkeit in diesen Häusern, mit der Kränklichkeit, Schwächlichkeit und wenigen Brauchbarkeit der Kinder, welche bis ins mannbare Alter in diesen Anstalten erzogen werden.

Meisner a. a. D. *Krönitz* a. a. D. und verschiedne von letztem genannte Schriftsteller.

§. 262.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Vorwurf in Ansehung der meisten Findel- und Waisenhäuser nur allzugegründet ist. Nur dann aber, wenn die Mängel derselben ganz unvermeidlich und unabänderlich wären, würde der Schluß richtig seyn, daß man dergleichen Anstalten nirgends errichten, und, wo sie bestehen, sie einziehen müsse.

§. 263.

§. 263.

Die Ursachen der überwiegenden Sterblichkeit in solchen Häusern und der Kränklichkeit der überlebenden Kinder sind vornemlich folgende: ungesunde Lage und Bauart der Häuser, Unreinlichkeit, verdorbene Luft, ungesunde Kost, Eigennuß und Hartherzigkeit der Vorsteher derselben, Mangel der den Kindern nöthigen Leibesbewegung, allzufrühzeitige Anführung derselben zu harten Arbeiten und die Gesundheit zerrüttenden Handwerken. Hierzu kommen noch die solchen Kindern oft von ihren Müttern angeborne Lustseuche und der Mangel an Muttermilch.

§. 264.

Es ist aber klar, daß die meisten von diesen Mängeln vermeidlich sind, und mithin auch da, wo sie vermieden werden, die Sterblichkeit in Findel- und Waisenhäusern um nichts oder doch wenig größer seyn wird, als sie außer denselben in den ersten Jahren der Kindheit zu seyn pflegt. Es treffen also die Vorwürfe, die man diesen Anstalten macht, eigentlich nicht sie selbst, sondern ihre gewöhnliche fehlerhafte Einrichtung, und die Sorglosigkeit, Unwissenheit oder den Eigennuß derjenigen, welche die Aufsicht darüber führen, und nicht bedenken, daß der Staat bei so schlechten Einrichtungen durch die große Sterblichkeit der Kinder sein angelegtes Kapital verliert, welches ihm bei einer zweckmäßighern Verfassung künftig reichlich wuchern könnte. Eine Hauptschwierigkeit bei Findelhäusern ist freilich diese, daß

daß man fast unmöglich alle daselbst aufgenommene Säuglinge mit der ihnen angemessnen ersten Nahrung, mit Muttermilch, versorgen kann: aber wird diese Schwierigkeit wohl viel geringer seyn, wenn man alle Findlinge unter Privat-Familien vertheilt?

§. 265.

Gesunde Lage und Bauart, reine Luft, eine zwar nicht leckere, sondern gemeine, aber gesunde Kost, Reinlichkeit der Zimmer, der Kleidungsstücke, der Körper der Kinder, freie Bewegung für dieselben, genaue Aufsicht, Ordnung, gute moralische Erziehung sind lauter Vollkommenheiten, welche man den Findlings- und Waisenanstalten oft ohne alle oder doch ohne beträchtliche Vermehrung des Aufwands verschaffen kann. Die Kinder müssen in solchen Häusern hart gewöhnt werden, doch mit der Mäßigung, welche ihre Jahre erfordern. Man muß sie für die niedern Stände erziehen, aber immer zu solchen Gewerben anführen, welche ihrer natürlichen Fähigkeit und Neigung, ihren Kräften und Leibesbeschaffenheit am angemessensten sind. So nothwendig es ist, sie frühzeitig zur Arbeitsamkeit anzuhalten, so widersinnig ist es, sie mit harten und strengen Arbeiten, ehe ihr Körper die dazu nöthige Festigkeit bekommen hat, zu überladen, und man verfehlt den Endzweck solcher Anstalten gänzlich, wenn man nur darauf bedacht ist, von der Arbeit solcher Kinder, die der Staat erst zu künftigen brauchbaren Bürgern erziehen will, schon während ihrer Erziehung großen Gewinn zu ziehen. Findel-
und

und Waisenhäuser verpachten oder die Verpflegung derselben den wenigst fordernden überlassen, heißt nur allzuoft die Kinder der Habsucht und dem Eigennuß der Unternehmer Preis geben.

The benefit of procreation together with some few hints towards the better support of whores and Bastards by *Th. Man*. Lond. 1739. 8.

Memoire sur la conservation des enfans et une destination avantageuse des enfans trouvés par *Mr. Chamousset* in dessen *Vues d'un citoyen*. Paris 1756. 2 Voll. 12.

H. S. Kulffs Versuch zur Beantwortung der Frage: Wie sind Waisenhäuser anzulegen, oder die jetzigen so einzurichten, daß mit wenigern Kosten eine größere Anzahl Kinder für ihre Person und zum Besten des Staates christlich, gesund und arbeitsam erzogen werden. Götting 1785. 8.

Ueber das Waisenhaus in Königsberg, von *Metzger*. in *Pyls neuem Magazin für die gerichtl. Arzneiw. und medicin. Policei*. II. S. 97.